

berufen, ein Gutachten abzugeben. Er fand, daß mehrere erhebliche Konstruktionsfehler vorlägen, und es ward beim hohen Magistrat alsbald beschlossene Tattsache, den alten untüchtigen Stadtbaumeister zu pensionieren und Elias Holl an seine Stelle zu setzen. Dieser zögerte, weil ihm die Bestallung zu gering schien. Man einigte sich endlich: »Jährlich 150 Gulden, jedes Quartal 37½ Gulden für Hauszins, Rockgeld sammt 12 Klafter Holz und Kalchschaufel, alle Wochen einen ganzen Gulden mit dem anderen Werkmeister, im Jahr zweimal Fisch, als 6 Pfund Karpfen und 5 Pfund Forellen.« Also hat er in Gottesnamen seinen Dienst angetreten und den Zeughausbau vollendet. □

Die alte St. Annen-Kirche, die einen baufälligen Turm mit einem spitzgemauerten Dache besaß, lieferte ihm die Gelegenheit für seinen ersten Turmbau. Er richtete an Stelle des alten einen neuen auf, viereckig und achteckig, mit Kolonnen und Gesimsen, deckte das spitze Dach mit Kupfer und setzte eigenhändig einen vergoldeten Knopf mit Kreuz hinauf. □

Der Neubau an Stelle des abgebrochenen »Siegelhauses am Weinfadel« gewährt einen Einblick in die Räumlichkeiten, die ein Bürgerhaus von damals haben mußte. Das Haus hat einen auf Pfeilern gewölbten Keller, ist 62 Fuß lang, 42 Fuß breit, das untere Geschoß durchaus gewölbt, mit Schreibgewölbe, Waschküche, Badstube, Röhrkasten und einem Gewölbe für Weinzieher. Im ersten Stock befindet sich eine schöne große Stube, ein Zimmer für den Verwalter und eine Kammer für den »Sigler«. Darüber befindet sich noch ein Stockwerk mit Stuben, Kammern, Küche und Schreibstube für den Verwalter und oberhalb derselben der Dachboden. Das Siegelhaus ist ringsum mit Kolonnen und an den vier Ecken geziert. Ein aus Metall gegossener Adler ob einer vergoldeten Kugel, 21 Zentner schwer, zierte den Giebel. Eine braune marmorne Pforte bildet den Eingang.

Einen Eisenhammer gab es zu reparieren; er ließ den Bach regulieren, das Geråde ändern, den Hammerstuhl verrücken, ein neues Abwerk herstellen, und der Hammer ging wieder zur Freude seines Besitzers. Wie ernst er sein Stadtbauamt nahm, geht daraus hervor, daß er unermüdet ist, Baugebreche aufzudecken und durch gründliche Reparaturen zu beheben. So rettete er eine von seinem Vorgänger vier Jahre vorher erbaute Papiermühle und bewahrte auch das neue Ganthaus vor dem Schaden, den das Grundwasser angerichtet haben würde. □

Unter der Parfüßer Kirche im hinteren Lech, der unter dieser Kirche durchfließt, findet sich ein mit Bilderschrift bedeckter Stein vor, der nur mit großer Gefahr ans Tageslicht gebracht werden kann. Der Vorgänger im Amt sah sich der Aufgabe nicht gewachsen. Die Sache ist dadurch schwierig, daß auf besagtem Stein ein Kirchenpfeiler aufruht. Elias scheint ein guter Ingenieur zu sein. Er unternimmt das Wagnis, bricht das Kirchengewölbe auf, spreizt die unterfangene Stelle und ersetzt den herausgelösten antiken Stein durch einen Marmorblock. Der Stein wurde im steinernen Gange des Siegelhauses aufbewahrt. □

Der Architekt, der in jenen Aufzeichnungen die Hauschronik einer ganzen Stadt erzählt, weil er diese Stadt fast gänzlich neu erbaut hat, wird in seiner Schilderung keineswegs eintönig, weil es das Städteleben der damaligen Zeit nicht war und weil jedes Haus irgendeinen persönlichen Charakter durch den Zunftgedanken bekam. Die Buntheit einer deutschen Stadt im Zeitalter der Meisterfinger zieht vorüber, wenn der Augsburger Meister von dem neuen Schlachthause, der Metzger, erzählt, und was er sonst erbaut, den Gesundbrunnen beim Klinkertor, einen Schmiedhammer, einen Lohstadel, einen Kupferhammer, eine Sägemühle, eine Schleifmühle, eine Schleif- oder Poliermühle, eine Brücke am Knappentörl, eine Kapelle beim Lazarett, die Barfüßler-Torbrücke, ein Pilgerhaus, eine Schule und ein Pfarr-

haus bei St. Anna, die Wolfgangskapelle, ein Schützenhaus, ein Goldschmied- und Kupferschmiedgewölbe, einen Turm an der Judenbastei, den Kirchturm zu Lützen und viele andere Werke, die zum guten Teil beträchtliches Ingenieurwesen voraussetzen. Die Wohnbauten sind nicht gezählt. Er war auch fortwährend mit Niederreißen beschäftigt. Niederreißen, um neu aufzubauen. Vielleicht ist er in seinem Drange, tabula rasa zu machen, zu weit gegangen. Denn sicherlich ist manches gute Werk der Vergangenheit seiner Baulust zum Opfer gefallen. Aber er war einer, der für das, was er nahm, wieder gab und zumeist ein Besseres wiedergab. Als Lebendiger hatte er recht, und er war viel zu gewaltig, um sein Titanenrecht, mit dem er der Väter Werk stürzte, nicht zu gebrauchen. □

Ihm selbst erscheint es unmöglich, sein ganzes Werk aufzuzeichnen. Eine fast elegische Grundstimmung klingt durch, wenn er sagt: »In Summa, es ist schier unglaublich, was ich diese 14 Jahre hero in meinem Stadt-Werkmeister-Dienst für große Mühe und Arbeit und großes Umlaufen inn und außerhalb der Stadt gehabt, mit anderen mehr Gebäuden auch und Fleckwerk, so hie beschrieben, welche auf gemeiner Stadtgüter gewesen, da dann nicht allein die Arbeiten sein anzuwenden, wie solche sollen gemacht werden, sondern auch allerlei Zeug und Materie dazu verschaffen, welches ich nicht alles habe mögen, so umständlich aufschreiben, wird ob dem leicht zu vernehmen sein, was hernach folgen wird. Als erstlich auf den drei Bläichen, die dann ordinari im Frühling, in der Fasten, um den Sommerbau bey den Herren anhalten, ihr Gebäu zu unterhalten, als da sein. Die langen Häuser, Stadel, Viehstallungen, Wasserhäuser, Weißhäuser, Sommerhäuser, Feldhütten, Waschhütten, Hundstall und viel anders dergleichen auch auf den Walken, Hammerschmidten, Sägmühlen. Item die Ringmauern und vieler anderer Arbeit mehr, so meine Herren betrifft, so lang zu beschreiben ware und nur Verdruß zum Leben geben, mir aber große Sorg und überaus viel Laufens und Rennens gemacht hat.«

Nach diesen vierzehn Jahren Stadtbauamtstätigkeit bekommt er einen großen Monumentalbau. Das neue Rathaus. Die Baugeschichte ist ein Dokument für alle Zeiten. Wir berichten daher in des Baumeisters eigenen Worten: »Diß Jahr (1614) aße ich einmal mit Hrn. Joh. Jakob Rembold, Stadtpfleger, zu Mittag, wurden des alten Rathauses hier zu Red und sagte ich: Ihr Geltr. und Herren solten daran sein als ein bauverständiger Hr. Obmann, das alte und auf einer Seiten sehr baufällige Rathaus möchte verändern, abbrechen und an dessen statt ein schönes neues, wohl proportioniertes Rathaus erbauen lassen, vermelte auch dabey, ich hätte großen Lust darzu, ein schönes bequem zu bauen, welches wohl wäre. Dachte Hrn. Stadtpfleger nicht übel zu sein und antwortet, er wolle mit seinen Herrn Mitcollegi, Bauherren und anderen des Rathes davon reden und ihre Gedanken darüber vernehmen, ich sollte ein Visier und Abriß machen, in was Form und Größe ich ihne stellen wölte, und meinen Herren hernach vorweisen, so könnte man weiter der Sache nachdenken. □

Ich machte etlich Visieren, bis daß dieser, wie jetzt ist meinen Herren gefallen hat. Dann trieb ich diesen Bau immer bey denen Hrn. Stadtpflegern; da wurd mir eine Antwort von Hrn. Rembolden folgendergestalt: Ihr treibt mich immer mit dem neuen Rathausbau an, solches ist aber hochbedenkliche Sache, zu dem so ist unser Schlagwerk in dem Rathaus-Turm wol geordnet und sehr nützlich, also biß ihr mir ein Ort saget, da man das Schlagwerk zuvor und ehe dieser Bau angefangen wird, füglich anrichten könnt, so will ich zu diesem Bau mit-helfen. Da sprach ich: Wenn es nur an diesem fehlt, so wollt ich bald ein tauglich Ort darzu finden oder versehen. War